

Heine, Heinrich: Spanische Atriden (1826)

1 Am Hubertustag des Jahres
2 Dreizehnhundertdreiundachtzig
3 Gab der König uns ein Gastmahl
4 Zu Segovia im Schlosse.

5 Hofgastmähler sind dieselben
6 Überall, es gähnt dieselbe
7 Souveräne Langeweile
8 An der Tafel aller Fürsten.

9 Prunkgeschirr von Gold und Silber,
10 Leckerbissen aller Zonen,
11 Und derselbe Bleigeschmack,
12 Mahnend an Lokustes Küche.

13 Auch derselbe seidne Pöbel,
14 Buntgeputzt und vornehm nickend,
15 Wie ein Beet von Tulipanen;
16 Nur die Saucen sind verschieden.

17 Und das ist ein Wispern, Sumsen,
18 Das wie Mohn den Sinn einschläfert,
19 Bis Trompetenstöße wecken
20 Aus der kauenden Betäubnis.

21 Neben mir, zum Glücke, saß
22 Don Diego Albuquerque,
23 Dem die Rede unterhaltsam
24 Von den klugen Lippen floß.

25 Ganz vorzüglich gut erzählte
26 Er die blut'gen Hofgeschichten
27 Aus den Tagen des Don Pedro,

28 Den man »König Grausam« nannte.

29 Als ich frug, warum Don Pedro
30 Seinen Bruder Don Fredrego
31 Insgeheim enthaupten ließ,
32 Sprach mein Tischgenosse seufzend:

33 »señor! glaubt nicht, was sie klimpern
34 Auf den schlottrigen Gitarren,
35 Bänkelsänger, Maultiertreiber,
36 In Posaden, Kneipen, Schenken.

37 Glaubet nimmer, was sie faseln
38 Von der Liebe Don Fredregos
39 Und Don Pedros schöner Gattin,
40 Doña Blanca von Bourbon.

41 Nicht der Eifersucht des Gatten,
42 Nur der Mißgunst eines Neidharts
43 Fiel als Opfer Don Fredrego,
44 Calatravas Ordensmeister.

45 Das Verbrechen, das Don Pedro
46 Nicht verzieh, das war sein Ruhm,
47 Jener Ruhm, den Doña Fama
48 Mit Entzücken ausposaunte.

49 Auch verzieh ihm nicht Don Pedro
50 Seiner Seele Hochgefühle
51 Und die Wohlgestalt des Leibes,
52 Die ein Abbild solcher Seele.

53 Blühend blieb mir im Gedächtnis
54 Diese schlanke Heldenblume;
55 Nie vergeß ich dieses schöne

56 Träumerische Jünglingsantlitz.

57 Das war eben jene Sorte,
58 Die geliebt wird von den Feen,
59 Und ein märchenhaft Geheimnis
60 Sprach aus allen diesen Zügen.

61 Blaue Augen, deren Schmelz
62 Blendend wie ein Edelstein –
63 Aber auch der stieren Härte
64 Eines Edelsteins teilhaftig.

65 Seine Haare waren schwarz,
66 Bläulichschwarz, von seltnem Glanze,
67 Und in üppig schönen Locken
68 Auf die Schulter niederfallend.

69 In der schönen Stadt Coimbra,
70 Die er abgewann den Mohren,
71 Sah ich ihn zum letzten Male
72 Lebend – unglücksel'ger Prinz!

73 Eben kam er vom Alkanzor,
74 Durch die engen Straßen reitend;
75 Manche junge Mohrin lauschte
76 Hinterm Gitter ihres Fensters.

77 Seines Hauptes Helmbusch wehte
78 Frei galant, jedoch des Mantels
79 Strenges Calatrava-Kreuz
80 Scheuchte jeden Buhlgedanken.

81 Ihm zur Seite, freudewedelnd,
82 Sprang sein Liebling, Allan hieß er,
83 Eine Bestie solzer Rasse,

84 Deren Heimat die Sierra.

85 Trotz der ungeheuern Größe
86 War er wie ein Reh gelenkig,
87 Nobel war des Kopfes Bildung,
88 Ob sie gleich dem Fuchse ähnlich.

89 Schneeweiß und so weich wie Seide
90 Flockten lang herab die Haare;
91 Mit Rubinen inkrustieret
92 War das breite goldne Halshand.

93 Dieses Halshand, sagt man, barg
94 Einen Talisman der Treue;
95 Niemals wich er von der Seite
96 Seines Herrn, der treue Hund.

97 O der schauerlichen Treue!
98 Mir erbebet das Gemüte,
99 Denk ich dran, wie sie sich hier
100 Offenbart vor unsern Augen.

101 O des schreckenvollen Tages!
102 Hier in diesem Saale war es,
103 Und wie heute saß ich hier
104 An der königlichen Tafel.

105 An dem obern Tafelende,
106 Dort, wo heute Don Henrico
107 Fröhlich bechert mit der Blume
108 Kastilian'scher Ritterschaft –

109 Jenes Tags saß dort Don Pedro
110 Finster stumm, und neben ihm,
111 Strahlend stolz wie eine Göttin,

112 Saß Maria de Padilla.

113 Hier am untern End' der Tafel,
114 Wo wir heut die Dame sehen,
115 Deren große Linnenkrause
116 Wie ein weißer Teller aussieht –

117 Während ihr vergilbt Gesichtchen
118 Mit dem säuerlichen Lächeln
119 Der Zitrone gleicht, welche
120 Auf besagtem Teller ruht:

121 Hier am untern End' der Tafel
122 War ein leerer Platz geblieben;
123 Eines Gasts von hohem Range
124 Schien der goldne Stuhl zu harren.

125 Don Fredrego war der Gast,
126 Dem der goldne Stuhl bestimmt war –
127 Doch er kam nicht – ach, wir wissen
128 Jetzt den Grund der Zögerung.

129 Ach, zur selben Stunde wurde
130 Sie vollbracht, die dunkle Untat,
131 Und der arglos junge Held
132 Wurde von Don Pedros Schergen

133 Hinterlistig überfallen
134 Und gebunden fortgeschleppt
135 In ein ödes Schloßgewölbe,
136 Nur von Fackelschein beleuchtet.

137 Dorten standen Henkersknechte,
138 Dorten stand der rote Meister,
139 Der, gestützt auf seinem Richtbeil,

140 Mit schwermüt'ger Miene sprach:

141 ›jetzt, Großmeister von San Jago,

142 Müßt Ihr Euch zum Tod bereiten,

143 Eine Viertelstunde sei

144 Euch bewilligt zum Gebete.<

145 Don Fredrego kniete nieder,

146 Betete mit frommer Ruhe,

147 Sprach sodann: ›Ich hab vollendet<,

148 Und empfing den Todesstreich.

149 In demselben Augenblicke,

150 Als der Kopf zu Boden rollte,

151 Sprang drauf zu der treue Allan,

152 Welcher unbemerkt gefolgt war.

153 Er erfaßte, mit den Zähnen,

154 Bei dem Lockenhaar das Haupt,

155 Und mit dieser teuern Beute

156 Schoß er zauberschnell von dannen.

157 Jammer und Geschrei erscholl

158 Überall auf seinem Wege,

159 Durch die Gänge und Gemächer,

160 Treppen auf und Treppen ab.

161 Seit dem Gastmahl des Belsazar

162 Gab es keine Tischgesellschaft,

163 Welche so verstöret aussah

164 Wie die unsre in dem Saale,

165 Als das Ungetüm hereinsprang

166 Mit dem Haupte Don Fredregos,

167 Das er mit den Zähnen schleppte

168 An den träufend blut'gen Haaren.

169 Auf den leer gebliebenen Stuhl,
170 Welcher seinem Herrn bestimmt war;
171 Sprang der Hund und, wie ein Kläger,
172 Hielt er uns das Haupt entgegen.

173 Ach, es war das wohlbekannte
174 Heldenantlitz, aber blässer,
175 Aber ernster, durch den Tod,
176 Und umringelt gar entsetzlich

177 Von der Fülle schwarzer Locken,
178 Die sich bäumten wie der wilde
179 Schlangenkopfputz der Meduse,
180 Auch wie dieser schreckversteinernd.

181 Ja, wir waren wie versteinert,
182 Sahn uns an mit starrer Miene,
183 Und gelähmt war jede Zunge
184 Von der Angst und Etikette.

185 Nur Maria de Padilla
186 Brach das allgemeine Schweigen;
187 Händeringend, laut aufschluchzend,
188 Jammerte sie ahnungsvoll:

189 ›heißen wird es jetzt, ich hätte
190 Angestiftet solche Mordtat,
191 Und der Groll trifft meine Kinder,
192 Meine schuldlos armen Kinder!<<<

193 Don Diego unterbrach hier
194 Seine Rede, denn wir sahen,
195 Daß die Tafel aufgehoben

196 Und der Hof den Saal verlassen.

197 Höfisch fein von Sitten, gab
198 Mir der Ritter das Geleite,
199 Und wir wandelten selbänder
200 Durch das alte Gotenschloß.

201 In dem Kreuzgang, welcher leitet
202 Nach des Königs Hundeställen,
203 Die durch Knurren und Gekläffe
204 Schon von fernher sich verkünd'gen,

205 Dorten sah ich, in der Wand
206 Eingemauert und nach außen
207 Fest mit Eisenwerk vergattert,
208 Eine Zelle wie ein Käfig.

209 Menschliche Gestalten zwo
210 Saßen drin, zwei junge Knaben;
211 Angefesselt bei den Beinen,
212 Hockten sie auf fauler Streu.

213 Kaum zwölfjährig schien der eine,
214 Wenig älter war der andre;
215 Die Gesichter schön und edel,
216 Aber fahl und welk von Siechtum.

217 Waren ganz zerlumpt, fast nackend,
218 Und die magern Leibchen trugen
219 Wunde Spuren der Mißhandlung;
220 Beide schüttelte das Fieber.

221 Aus der Tiefe ihres Elends
222 Schauten sie zu mir empor,
223 Wie mit weißen Geisteraugen,

224 Daß ich schier darob erschrocken.

225 »wer sind diese Jammerbilder?«

226 Rief ich aus, indem ich hastig

227 Don Diegos Hand ergriff,

228 Die gezittert, wie ich fühlte.

229 Don Diego schien verlegen,

230 Sah sich um, ob niemand lausche,

231 Seufzte tief und sprach am Ende,

232 Heitern Weltmannston erkünstelnd:

233 »dieses sind zwei Königskinder,

234 Früh verwaiset, König Pedro

235 Hieß der Vater, und die Mutter

236 War Maria de Padilla.

237 Nach der großen Schlacht bei Narvas,

238 Wo Henrico Transtamare

239 Seinen Bruder, König Pedro,

240 Von der großen Last der Krone

241 Und zugleich von jener größern

242 Last, die Leben heißt, befreite:

243 Da traf auch die Bruderskinder

244 Don Henricos Siegergroßmut.

245 Hat sich ihrer angenommen,

246 Wie es einem Oheim ziemet,

247 Und im eignen Schlosse gab er

248 Ihnen freie Kost und Wohnung.

249 Enge freilich ist das Stübchen,

250 Das er ihnen angewiesen,

251 Doch im Sommer ist es kühlig,

252 Und nicht gar zu kalt im Winter.

253 Ihre Speis' ist Roggenbrot,
254 Das so schmackhaft ist, als hätt es
255 Göttin Ceres selbst gebacken
256 Für ihr liebes Proserpinchen.

257 Manchmal schickt er ihnen auch
258 Eine Kumpe mit Garbanzos,
259 Und die Jungen merken dann,
260 Daß es Sonntag ist in Spanien.

261 Doch nicht immer ist es Sonntag,
262 Und nicht immer gibt's Garbanzos,
263 Und der Oberkoppelmeister
264 Regaliert sie mit der Peitsche.

265 Denn der Oberkoppelmeister,
266 Der die Ställe mit der Meute
267 Sowie auch den Neffenkäfig
268 Unter seiner Aufsicht hat,

269 Ist der unglücksel'ge Gatte
270 Jener sauren Zitronella
271 Mit der weißen Tellerkrause,
272 Die wir heut bei Tisch bewundert,

273 Und sie keift so frech, daß oft
274 Ihr Gemahl zur Peitsche greift –
275 Und hierher eilt und die Hunde
276 Und die armen Knaben züchtigt.

277 Doch der König hat mißbilligt
278 Solch Verfahren und befahl,
279 Daß man künftig seine Neffen

280 Nicht behandle wie die Hunde.

281 Keiner fremden Mietlingsfaust

282 Wird er ferner anvertrauen

283 Ihre Zucht, die er hinfüro

284 Eigenhändig leiten will.«

285 Don Diego stockte plötzlich,

286 Denn der Seneschall des Schlosses

287 Kam zu uns und frug uns

288 Höflich: ob wir wohlgespeist? – –

(Textopus: Spanische Atriden. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/34921>)